

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstag: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM. Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Verfertigungseinrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere nach Rabatte usm. laut aufliegenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachdruck ist mit Klage od. Konkurs.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhede zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptredaktion: Georg Rähle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 29143. Druck und Verlag: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 188.

Nummer 17

Preis: 231

Freitag, den 8. Februar 1935

Nr. 1. 35 405

34. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 7. Februar 1935.

Am 6. Februar konnte der Regellub der Gewerbetreibenden auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. In würdiger und schlichter Form begingen die Mitglieder, unter denen auch noch ein Gründer des Klubs, Herr Schuhmachermeister Hermann Kluge, wollte, das goldene Klub-Bestehen.

Circus Straßburger Erfolg in Dresden! Seht man ins Theater, sieht man sich gut an. Zum Circus bringt man Stimmung mit. Die Atmosphäre ist's, die hier Leben schafft. In der riesigen Arena blitzen helle Lampen auf, es riecht nach Pferden, Kamelen, Elefanten, Löwen und anderem Getier. Bunte Uniformen, geschminkte Lippen, kreisförmiges Semigegläub, Trillerpfeife, unartikuliertes Lachen, Weitschreie und Stöhnen: das ist die Atmosphäre der Circusstimmung. Straßburger ist die Sensation des Tages! Sein Programm ist großartig. Die Pferde ein besonderes, außergewöhnliches Ereignis. Und wenn Menschen sich auf ihnen produzieren, hält man den Atem an. Aber es passiert nichts. Auch die Menschen, die hoch oben am fliegenden Trapez ihre halbdreherischen Kunststücke zeigen, alle kommen lächelnd wieder auf den Boden. Chinesische Gaukler, Deutschlands beste Harter und halbdreherische Balancen, praktische Sämen, Bären- und Elefanten-Dressuren, komische und klassische Reitszenen, ungläubliche Leistungen auf Fahrrädern usw., all das und noch viel mehr, belebt die Manege. Und alles was geschieht hat Tempo, Schwung und Begeisterung. Die Glows sorgen für Stimmung, machen Wüßhann und Unstun. Glows sind wichtig für jeden Circus. Straßburger legt besonderen Wert darauf. Die Stimmung des vollbesetzten Hauses bewies die Wichtigkeit. Circus Straßburger hat Sensation versprochen und was wichtiger ist, auch gehalten. Ein Circus will erlebt und erschaut sein. Straßburger ruft, geht hin und schaut.

2. Sächsischer Gärtnertag in Dresden

Am 13. Februar, 15 Uhr, findet im Vereinshaus in Dresden der 2. Sächsische Gärtnertag statt. Landesbauernführer Körner wird sprechen. Reichsunterabteilungsleiter H. C. 3, Professor Dr. Ebert, Berlin, hat den Hauptvortrag übernommen mit dem Leitwort „Der Gartenbau und die Erzeugungsleistung“.

Sternwanderung zum Löbauer Berg

In der Vorstandssitzung des Verbandes Lusatia in Eibau wurde aus Anlaß der Feier der 300-jährigen Zugehörigkeit der Oberlausitz zu Sachsen mitgeteilt, daß am Donnerstag, 30. Mai (Himmelfahrt), eine Sternwanderung zusammen mit sämtlichen Turnvereinen der Oberlausitz zum Löbauer Berg durchgeführt wird. Da am 30. Mai 1635, also genau vor 300 Jahren, in Prag der Friedensvertrag zwischen Böhmen und Sachsen unterzeichnet wurde, der die Oberlausitz zu Sachsen brachte, findet wahrheitsgemäß am gleichen Tag in Eibau eine Staatsfeier statt. Die Vereine des Verbandes Lusatia werden sich an den 300-Jahrfeiern in ihren Kreisen beteiligen.

Beim Flugzeugunglück bei Stettin ums Leben gekommen

Bei dem schweren Flugzeugunglück bei Stettin ist auch Baron Freiherr Marschall von Bieberstein tödlich verunglückt. Er war ein Nachkomme des Geschlechts der Herren von Bieberstein, die 212 Jahre lang im Besitz der Herrschaft Ober- und Niederbieberstein an der Bobritzsch bei Riesa (Bieberstein, Burkardsdorf, Hohentanne usw.) gewesen waren. Auch ein junger Oberlausitzer kam bei dem Unglück ums Leben, und zwar der Vordrucker Kühne, der älteste Sohn des Stellwerksmeisters Paul Kühne in Oberoderwitz.

Errichtung von Ehrenmalen genehmigungspflichtig

Der sächsische Minister des Innern hat die Errichtung von Ehrenmalen für die im Kriege Gefallenen oder für die Nationale Bewegung oder für deren Opfer aus Gründen der öffentlichen Ordnung von der Genehmigung des Ministers des Innern — Landesdenkmalamt — abhängig gemacht. Unberührt hiervon bleibt das Erfordernis staatsrechtlicher Genehmigung. Wer ein solches Ehrenmal errichtet, ohne zuvor Genehmigung des Ministeriums eingeholt zu haben, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Verbot der Weihenberg-Sekte auch in Sachsen

Der sächsische Minister des Innern hat die „Weihenberg-Sekte“, auch „Evangelisch-Johannische Kirche nach der Offenbarung St. Johannes“ genannt, einschließlich ihrer Unterliederungen und des Kriegerebrens „Ewiges Leben“ für das Gebiet des Landes Sachsen mit sofortiger Wirkung aufgelöst und verboten. Wer sich als Mitglied der aufgelösten Vereinigungen weiter betätigt, die aufgelösten Vereinigungen auf andere Weise unterstützt oder den durch die

Vereinigungen geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrechterhält, wird bestraft.

Steigende Nachfrage nach Jungingenieuren

Nach mehrjähriger Pause steigt der Bedarf an Jungingenieuren lebhaft an. Bei der Ingenieurschule am Technikum Mittweida gehen nicht nur zahlreiche schriftliche Anfragen nach Ingenieuren ein, sondern es kommen auch die Vertreter größerer Firmen nach Mittweida, um persönlich Fühlung zu nehmen; so besuchten einige Personalabteilungsleiter eines bekannten deutschen Unternehmens der Elektrotechnik die Ingenieurschule, um sich von dem Ende des Wintersemesters abgehenden Schülern geeignete Kräfte rechtzeitig zu sichern.

So sieht die „Internationale Solidarität“ aus!

In Langburkersdorf bei Neustadt i. Sa. wurde ein Bettler festgenommen, der von Böhmen her die Landesgrenze überschritten hatte. Der Mann besaß keinerlei Ausweispapiere und erklärte, der SPD angehört zu haben. Da er von seinen Genossen und den Gemeinden jenseits der Grenze nichts bekommen habe, habe ihn der Hunger wieder nach Deutschland getrieben.

Dresden. Die „Feuermäuerlehrer“ feiern. Die hiesige Schornsteinfegerinnung beging ihr 225-jähriges Jubiläum mit einem Fest. Vor der offenen Innungsloge der ehemaligen „Feuermäuerlehrer“ hielt Ehrenobermeister Harting die Festrede, die er unter das Leitwort stellte: „Ein starker Mensch muß den Sinn auf das Vergangene lenken, das Gegenwärtige tun und das Künftige bedenken“.

Dresden. Ein Opfer von Rotmord. Polizeikommissar Kurich ist hier im 37. Lebensjahr gestorben. Im Jahre 1928 war er in der Sachsenallee in Abwehr eines Ueberfalls durch Kommunisten am Kopf verletzt worden; er hatte seinen Dienst weiter versehen, aber die scheinbar geheilte Verletzung machte ihm stets zu schaffen. Jetzt trat eine starke Verschlimmerung ein und Kurich wurde vermutlich von einem Gehirnschlag getroffen, dem er erlag.

Dresden. Ein Schwindler! Die Polizei warnt vor dem 32 Jahre alten Ferdinand oder Fernando Bosco; er betreibt mit Vorliebe Buchdruckereien und ähnliche Betriebe und erbiethet sich zum Härten von Schneidemeßern. Nach seinen Angaben sollen die Messer wenigstens sieben Jahre lang scharf bleiben; sie werden aber schon nach wenigen Tagen wieder stumpf. Bosco spricht nur gebrochen deutsch.

Bischofswerda. Kleinstgemeinden verschwinden. Vorbehaltlich der Zustimmung der Kreisbauernschaft sollen die drei Gemeinden Schönbrunn-Lausigerseite (422 Einwohner), Schönbrunn-Weißerseite (96 Einwohner) und Königlich (46 Einwohner) zu einer neuen Gesamtgemeinde Schönbrunn vereinigt werden.

Jittau. Ueberall Grippe. Nachdem hier sämtliche Volksschulen, das Gymnasium und die höhere Mädchenschule vorübergehend wegen Grippe geschlossen worden waren, mußte jetzt das Staatsrealgymnasium auf vorläufig acht Tage geschlossen werden.

Berggießhübel. Zunahme der Kneipp-Kuren. Vor den Stadtverordneten teilte Bürgermeister Landgraf mit, daß bereits der Sommer 1934 erkennen ließ, daß der Kneipp-Kurbetrieb einen großen Umfang angenommen habe. Mit dem Ausbau unseres Ortes als Kurort gehe die Anlage von Schmutzanlagen hand in hand. Im Sommerhalbjahr 1934 wurden 1630 Fremde gemeldet gegen 940 im Vorjahr.

Meißen. An der Bezirksausführung nahm Kreishauptmann Freilber von Gersheim teil. Es wurde u. a. mitgeteilt, daß im Rahmen der Arbeitsfront im Meißner Bezirk bisher Straßenbauten in einer Länge von fast vierzehn Kilometer und mit einem Kostenaufwand von 725 000 RM ausgeführt wurden; ferner wurden 17 500 Arbeitsdiensttagewerke und 42 500 Volkstagswerke geleistet. 125 Einzelmahnahmen der verschiedensten Art erforderten einen Gesamtaufwand von rund vier Millionen Reichsmark. Der Ausschuß beschloß, beim Ministerium die Vereinigung der Gemeinden Braterschütz und Dobschütz zu befürworten. Im Anschluß an die Sitzung besichtigten der Kreishauptmann und die Ausschußmitglieder das Pumpspeicherwerk Niederwartha.

Leipzig. Die Gläubiger der Stadt. Am 5. Februar konnte das alleingeführte Leipziger Ehepaar Julius Hoffmann und Gattin, Eduardstraße 4, das letzte Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Bürgermeister Haake in Vertretung des Oberbürgermeisters und Stadtverordneter Wolf überbrachten die herzlichsten Glückwünsche der Stadt unter Ueberreichung eines Ehrengeschenkes.

Leipzig. Ein Toter, drei Verletzte, Kraftfahrer verhaftet. In der Karl-Heine-Straße, Ecke Forststraße, fuhr ein Kraftrad in eine mit dem Schneewegbrücken beschäftigte Arbeitergruppe und verletzte den 50 Jahre alten Friedrich Wöh lüdtich. Der Fahrer des Krafttrades, der 42 Jahre alte Karl Handwerk aus Holzhausen, wurde der Staatsanwaltschaft übergeben. — Auf

der Kreuzung Breitenfelder und Artilleriestraße stießen ein Lieferkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Dabei wurde der 20 Jahre alte Otto Hesse erheblich verletzt, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Auf der Eisenbahnbrücke in der Kaitzhainer Straße fuhr ein Personenkraftwagen gegen einen Sandstreuwagen der Straßenreinigung; dabei wurden der 36 Jahre alte Arthur Wiedebusch und der 32 Jahre alte Rudolf Wegwerth verletzt. Wiedebusch mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Annaberg. Straßensperre durch Schneeverwehung. Infolge Schneeverwehung ist die Straße Annaberg-Bärenstein auf der Strecke von Kilometer 0,0 bis 9,3 bis auf weiteres für den Durchgangsverkehr gesperrt; der Durchgangsverkehr nach Oberwiesenthal wird über Beyerndorf-Königswalde-Bärenstein verwiesen.

Glauchau. 940 RM vergessen. In Heinrichsdorf fand ein betagter Einwohner beim Ausbessern seines Sofas 940 Mark Friedensgeld, das seine verstorbene Ehefrau vor dem Krieg dort versteckt hatte. Unter den Banknoten befand sich auch ein Hundertmarkschein, den der alte Einwohner vor dem Krieg zu seinem Arbeitsjubiläum vom Arbeitgeber geschenkt erhalten hatte.

Oberlungwitz. Die Gemeinde als Ehrenpatin. Die Gemeindeverordneten beschloßen, für kinderreiche Familien vom vierten Kind ab die Ehrenpatenschaft zu übernehmen. Den Erziehungsberechtigten soll bei der Anmeldung des Kindes ein Sparfahrschein von 30 RM ausgehändigt werden; die Sparsafeneinlage wird bei der Schulentlassung des Kindes ausgezahlt.

Riesberg. Nachgelassen Schulden. Außer den bereits am Sonnabend geschlossenen zwei Klassen der hiesigen Volksschule sind jetzt wegen der Grippe-Erkrankungen der Schüler noch sieben Klassen geschlossen worden.

Klingenthal. Das Lied seiner Heimat. Aus dem Wettbewerb für das Klingenthaler Heimatlied ist der Hühnermacher und Werkführer Otto Wager als Sieger hervorgegangen. Die Uraufführung des Heimatliedes wird der Reichsfender im Rahmen einer Uebertragung „Klingenthal sucht ein Heimatlied“ übernehmen.

Plauen. Streckenarbeiter überfahren. Der bei der Bahnmeisterei Neumark beschäftigte 37-jährige Streckenarbeiter Fritz Argt wurde beim Abfahren der Bahnstrecke von der Lokomotive des Zuges Greiz-Neumark erfaßt und zur Seite geschleudert; er starb kurze Zeit später. Argt hatte dem D-Zug Dresden-Hof ausweichen wollen und beim Betreten des Nachbargleises das Rad des Greizer Zuges überfahren.

Warnsdorf. Schneesturm im Niederland. Das ganze nordböhmisches Niederland wurde ebenfalls von einem schweren Schneesturm heimgesucht, der erhebliche Verkehrsstörungen, Verwehungen und Sachschäden verursachte. Der Motorischneepflug mußte zwei Tage ununterbrochen arbeiten, um wenigstens die Hauptstraßen wieder freizumachen. Ueber das Niederland ging ein heftiges Wintergewitter mit mehreren starken Stößen und Donnerlägen nieder denen ein orkanartiges Schneetreiben folgte. In Schludena, Warnsdorf und Rumburg wurde erheblicher Schaden angerichtet.

Meißen. Wieder ein Unglück mit einem Leiching. Als der Welter des Gutes Schmiedewalde mit einem geladenen Leiching über den Hof lief, stieß er sich ein Schuh, der einen 22 Jahre alten Mann, der in der Scheune stand, in den Kopf traf; der Betroffene mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Rothlitz. Im Schneetreiben verunglückt. An dem schrankenlosen Bahnübergang bei Döhlen fuhr der 27 Jahre alte Landwirt Hertwig mit seinem Kraftrad gegen einen Güterzug. Hertwig wurde überfahren und war sofort tot. Der Verunglückte hatte infolge des starken Schneetreibens den Bahnübergang nicht beachtet.

Penig. Eine Frau erschießt sich. Auf dem Weg nach Wollenburg wurde die dreißig Jahre alte Ehefrau Martha Bretschneider erschossen aufgefunden. Wie festgestellt wurde, liegt Selbstmord vor. Die Gründe zu der Tat sind nicht bekannt.

Chemnitz. Selbstmord eines jungen Mädchens. In der Nähe der Eisenbahnbrücke zwischen Limbach und Oberfrohna wurde eine weibliche Leiche in verstümmeltem Zustand aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um die Mitte der zwanziger Jahre stehende ledige Hertha Branz aus Oberfrohna handelt, die sich vom Zug hatte überfahren lassen.

Chemnitz. Rettende Geistesgegenwart. Ein 72-jähriger Mann kam beim Ueberqueren der Fahrbahn auf dem Falke-Platz zu Fall und geriet vor die Räder eines Kraftwagens. Der hier zu Besuch weilende Schüler Rudolf Wittwein aus Frohburg rettete den alten Mann unter eigener Gefahr vor dem Ueberfahrenwerden.

Erste Sitzung des Reichsehrengerichtshofes.

Berlin, 5. Februar. Der nach dem Geheiß zur Ordnung der nationalen Arbeit gebildete Reichsehrengerichtshof trat heute vormittag im feierlich geschmückten Hauptsaal des Oberverwaltungsgerichtes im Berliner Westen zu seiner ersten Sitzung zusammen. Im Saale sah man unter anderem Vertreter verschiedener Ministerien und der Deutschen Arbeitsfront. Vom Reichsjustizministerium war Ministerialdirektor Volkmar erschienen. Der Senat setzt sich aus zwei Mitgliedern des Reichsehrengerichtes, Reichsgerichtsrat Dr. Schröder und Reichsgerichtsrat Löffel, zusammen. Der vom Reichsarbeitsministerium berufene Beisitzer ist der württembergische Wirtschaftsminister Lehmann. Ferner gehören dem Senat ein Vertreter aus den Kreisen der Betriebsführer und einer aus den Kreisen der Gefolgschaftsmittelglieder an.

Vor Beginn der Verhandlungen sprach

Reichsarbeitsminister Franz Sedlitz,

um auf die hohe Bedeutung der sozialen Ehrengerichtbarkeit für die Neugestaltung unseres sozialen Lebens hinzuweisen. Der Minister erklärte, daß gesetzgeberischer Ausdruck der neuen Anschauungen auf dem Gebiete der Sozialpolitik vor allem das Geheiß zur Ordnung der nationalen Arbeit sei. In ausgesprochenem Gegensatz zum früheren Rechtszustand sei nunmehr das Schwergewicht der gesamten arbeitsrechtlichen Gestaltung in den einzelnen Betrieb gelegt. Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände stünden nun nicht mehr in zum Klassenkampf ausgearteten Interessenkämpfen einander gegenüber. Das gemeinsame Interesse, das alle, die in einem Betriebe gemeinsamen schafften, an dessen Blühen hätten, sei die Grundlage des sozialen Ausgleiches. Deshalb sei der Gesetzgeber zur Ausgestaltung und Betonung der Betriebsgemeinschaft gekommen. Diese lebe bei nach den Grundgedanken der gegenseitigen Treue, des Vertrauens und der Kameradschaft ausgerichtet. Dieser Stellung der Betriebsgemeinschaft als des tragenden Pfeilers des sozialen Lebens entspreche es, wenn zu ihrer Bewirkung und zu ihrem Schutze in grundlegenden neuen Gedankenrichtungen eine eingehend geregelte soziale Ehrengerichtbarkeit errichtet worden sei. Dadurch sei zum ersten Male das Zusammenleben von Unternehmern und Betriebsangehörigen auf den Begriff der sozialen Ehre abgestellt worden. Hiernach handle im Arbeitsleben nur derjenige ehrenhaft, der die ihm je nach seiner Stellung innerhalb seiner Betriebsgemeinschaft obliegenden Pflichten gewissenhaft erfülle und sich durch sein Verhalten der Achtung würdig erweise, die sich aus seiner Stellung ergebe; der im strengen Bewußtsein seiner Verantwortung sich dem Dienst des Betriebes widme und dem Gemeinwohl unterordne. So sei ein neuer nationalsozialistischer Ehrbegriff entstanden, der sich messe an den Erfordernissen des Gemeinwohls und der den einzelnen lediglich nach seiner sittlichen Haltung zu diesen Erfordernissen bemesse.

Aus der hohen Einwirkung der sozialen Ehre ergebe sich die hohe Aufgabe der Ehrengerichte. Diese hätten rücksichtslos alle diejenigen aus der Gemeinschaft der Schaffenden auszumerzen und durch Strafen zu brandmarken, die den Geboten der Ehre zuwiderhandelten. Gleichzeitig hätten die Ehrengerichte eine wichtige Erziehungsarbeit zu leisten. Die praktische Anwendung der gesetzlichen Vorschriften auf die vorkommenden Einzelfälle gebe den Ehrengerichten Gelegenheit, den neuen sozialen Anschauungen Ausdruck zu verleihen. Hierbei sei nun der Reichsehrengerichtshof berufen, aus der Praxis heraus Richtlinien für die Anwendung der neuen Bestimmungen zu geben. Wie alle obersten Gerichtshöfe, so habe auch der Reichsehrengerichtshof für die Einheitlichkeit der Rechtsprechung auf diesem Gebiete sowie für grundsätzliche Auslegung der Bestimmungen und für eine sinnmäßige Fortbildung des Rechtes Sorge zu tragen. Bei der weittragenden Bedeutung unserer neuen Sozialordnung und im Hinblick auf den großen volkserzieherischen Einfluß, den der Reichsehrengerichtshof durch seine Entscheidung ausüben vermöge, sei ihm eine außerordentliche Bedeutung und Verantwortung zugewiesen.

Der Reichsarbeitsminister schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß es dem Reichsehrengerichtshof vergönnt sein möge, seine hohe soziale Mission im Sinn und Geiste der neuen Staat tragenden nationalen und sozialen Ideen zu erfüllen.

Nach der Rede des Reichsarbeitsministers Sedlitz sprach der Vorsitzende des Reichsehrengerichtshofes, Reichsgerichtsrat Schröder. Aufgabe des Ehrengerichtsverfahrens werde es vor allem sein, bei Prüfung und Abmüdung der Verstöße gegen die soziale Ehre nicht nur die äußeren Geschehnisse zu betrachten, sondern auch die innere Befinnung der Beteiligten und der Zusammenhänge zu erforschen, um so durch eine wohlbedachte Rechtsprechung immer wieder auf den Weg zu weisen, daß nur wahre Gemeinschaftsgestaltung zur echten Betriebsgemeinschaft führen könne.

Der Ehrengerichtshof wandte sich sodann seiner praktischen Arbeit zu und trat in die Verhandlung der ersten drei Berufungsfälle ein.

Die erste Verhandlung des Reichsehrengerichtshofes der Arbeit.

Berlin, 5. Februar. Die drei ersten Fälle, mit denen sich das Reichsehrengericht der Arbeit am Dienstag zu beschäftigen hatte, betrafen Verstöße gegen die soziale Ehre, die in den zuständigen Treuhänderbezirken Ostpreußens und Pommern zur Beurteilung der verantwortlichen Betriebsführer geführt hatten.

Beschwerdeführer im ersten Fall war ein Gutsinspektor, der durch seine gefälligen Vorgehen und ehrsüchtigen Schimpereien schnell die ganze Gefolgschaft gegen sich aufbrachte und den Arbeitsfrieden in empfindlicher

Die Lawinstürze im Riesengebirge und Alpengebiet.

Ueber die gemeldeten Lawinstürze im Riesengebirge erfährt man jetzt aus den böhmischen Blättern weitere Einzelheiten. So berichtet ein Augenzeuge, der sich an den Rettungsarbeiten im Blaugrund beteiligte, in den bekanntlich ein Güterverwalter Renner mit seiner Tochter und einer Dame von einer Lawine hinabgerissen wurde:

Am Sonnabendvormittag waren die Mitglieder der freien Skibereinigung „Krabatte“ in Trautau zu einem Skiausflug in den Blaugrund aufgedrungen, wo sie etwa 20 Minuten „erhalb der Blaugrundbaude eine eigene Skihütte“ haben. Gegen 15 Uhr erreichten die Sportleute den Blaugrund. Das Wetter war immerhin noch ganz annehmbar, dennoch blieben aber einige der Sportleute auf der Blaugrundbaude zurück. Nur vier Mitglieder stiegen auf ihren Brettern zur Skihütte hinauf. Während ihres Aufenthaltes hatte ein furchtbarer Schneesturm eingesetzt, so daß sie nicht mehr herunterfahren konnten. Der Sturm setzte etwa zwischen 17 und 18 Uhr ein. Als sie nach 22 Uhr noch immer nicht in der Blaugrundbaude eingetroffen waren, ergriff die dort zurückgebliebenen Mitglieder die Besorgnis, die vier Leute könnten beim Abstieg verunglückt sein. Zwei Skifahrer machten sich sofort auf den Weg zur Skihütte. Diese beiden, die das Gelände ausgezeichnet kennen, kamen infolge des furchtbaren Sturmes vom Wege ab.

Da hörten sie leise Rufe um Hilfe. Sie stiegen den Felsen nach und fanden, hinter einem Baum sitzend und vor Frost schauernd, ein Mädchen. Es war Selma Renner, die Tochter des Beamten Renner der Czernichiner Domänenverwaltung in Marschendorf. Einer der beiden Skifahrer blieb bei dem Mädchen, der andere stieg zu der etwa 300 Meter entfernten Skihütte empor und holte Hilfe. Es war schon gegen Mitternacht, als die Helfer mit Fräulein Renner die Skihütte erreichten.

Vom dem Riesengebirge der Lawine, der etwa zwischen 20 und 21 Uhr erfolgt sein dürfte, hatte man trotz der verhältnismäßig geringen Entfernung infolge des furchtbaren Sturmes in der Hütte nichts gehört. Die junge Renner war fast bewußtlos und erfroren, als man sie brachte. Als man von ihr dann hörte, daß noch zwei weitere Personen, nämlich ihr Vater und ihre etwa gleichaltrige Freundin Berta Prager aus Prag, mit ihr waren und von der Lawine begraben sein dürften, holte man Hilfe aus der Blaugrundbaude herbei, wo sich die anderen

Weise hörte. Schließlich ließ er sich sogar zu groben Mißhandlungen gegenüber einem Gefolgschaftsmann hinreißen. Nun mußte der Treuhänder eingreifen, und das Ehrengericht in Königsberg erkannte auf Entfernung des Angeklagten von seinem Arbeitsplatz. Dieses Urteil wurde unter Zurückweisung der vom Angeklagten eingelegten Berufung jetzt auch vom Reichsehrengericht bestätigt.

Der zweite Fall betraf einen ostpreussischen Gutsbesitzer, dem vom sozialen Ehrengericht in Königsberg die Betriebsführereigenschaft auf die Dauer von sechs Monaten abgesprochen worden war, weil er den auf dem Gute wohnenden Gefolgschaftsleuten unzulängliche Wohnungen zur Verfügung gestellt und trotz wiederholter Aufforderung die notwendigen Ausbesserungen nicht hat vornehmen lassen. Hier hielt das Reichsehrengericht dem Beschwerdeführer weitgehend sein vorgerichtetes Lebensalter und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zugute, mit denen er zu kämpfen hatte, und erkannte dementsprechend in Abänderung des ergangenen Urteils lediglich auf einen Beweis.

Im letzten Falle handelte es sich um einen jugendlichen Zwillingsbruder eines Betriebes in Stettin, dem keine beruflichen Erfolge offenbar in den Kopf gestiegen waren. Er hatte sich dem im Geschäft tätigen weiblichen Angestellten gegenüber in höchstem Grade anstößig benommen und sie ehrsüchtig behandelt. Das Ehrengericht für das Wirtschaftsgebiet Pommern in Stettin hatte daraufhin gegen ihn auf Entfernung von seinem Arbeitsplatz erkannt. Dieses Urteil wurde vom Reichsehrengericht abgeändert und gegen den Beschwerdeführer lediglich eine Geldstrafe von 200 RM verhängt.

Mitglieder der Skibereinigung befanden. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten blieben aber infolge der Finsternis und des mächtigen Sturmes ohne Erfolg. Man hatte bereits vorher telephonisch auf der Weiergunde, wo sich Militär befindet, Hilfe erbeten. Aber erst am Sonntag gegen 11 Uhr vormittags traf Militär in Stärke von acht Mann ein, als bereits die Leichen der beiden Bergungslawinengehörigen waren. In aller Frühe waren nämlich am Sonntag die Rettungsarbeiten wieder aufgenommen worden, und nach verhältnismäßig kurzer Zeit sah man es indessen vollkommen licht geworden war — weit unter am Abhang

ein Bein und einen Fuß aus dem Schnee herauszogen. Als man weiter nachgrub, fand man dann unter dem Schnee die Leichen des Forstbeamten Renner und des Prager Fräuleins, die dicht nebeneinander lagen.

Fräulein Renner, der außer Erfrierungen äußerlich nichts passiert war, berichtete dann

über den Hergang der Katastrophe folgendermaßen: Die drei Personen (Renner, seine Tochter und deren Prager Freundin) waren zu einem Skiausflug aufgebrochen, der sie über den Braunberg und die Weiergunde bis zur Weienbaude führen sollte. Infolge des immer stärker werdenden Schneesturmes waren sie aber vom Wege abgelenkt, und statt links gegen die Weiergunde gerieten sie nach rechts in den Blaugrund. Renner hatte mit dem beiden Mädchen, um der Gewalt des Sturmes entgegenzuwirken, den nahen Bald zu erreichen versucht und hatte auch mittlereile die Skier abgeschliffen, um besser vorwärts zu kommen. Fräulein Renner hatte auf dem Marsch infolge ihres großen Glück, als die mit furchtbarem Brüllen vom Braunenberg zu Tal schießende Lawine sie lebendig streifte, so daß es ihr mit eigenen Kräften gelang, sich aus dem Schnee herauszuarbeiten.

In der Sturmnacht zur Elbfallbaude.

U. — Das Unglück, das am Sonnabend zwei tschechisch-slowakische Offiziere zwischen Martinsbaude und Elbfallbaude betraf, hat, wie ergänzend aus Elbfallbaude berichtet:

Der Major der militärischen Schießschule in Mlhosin bei Prag, Pazdirek, traf am Sonnabend in Begleitung des Stabskapitän Pritel auf der Martinsbaude bei Spindlermühle ein. Nach einer kurzen Rast bestellten die beiden Offiziere telephonisch Zimmer auf der Elbfallbaude.

Marleen steht schon an ihrem Wagen. Sie will auch Worten. Ihre Junge ist gelähmt.

„Sie wissen, was Guanarra bedeutet?“ fragt Panisch gespannt.

„Ich weiß es ...“

„Nun?“

„Guanarra —“, sagt sie mit unnatürlich heller, verschwebender Stimme, „Guanarra — das bedeutet Starker, Lähmung — eine Seuche, eine tropische Seuche! Wer heben Sie? Ich kenne ihren wissenschaftlichen Namen nicht. Die Eingeborenen nennen sie Guanarra: Bitterger.“

„Das bedeutet es!“

Panisch findet keine Worte, er starrt sie an.

„Und Sie glauben, Marleen —?“

„Nein!“ schreit sie zornig auf. „Nein!“ Und, nach einer Weile ruhiger: „Warten wir das Unheil ab, denn ich heute ertrinken soll und die guten Worte von Dem!“

„Es gibt einen Ven?“

„Ja. Er heißt Benjamin Hoedemaster und ist der beste und treueste Verwalter, den mein Vater je gefunden hat. Leicht möglich, daß ich eine Nachricht von ihm bekommen werde — Sieigen Sie ein, Panisch!“

„Sie wollen selber fahren?“

„Natürlich will ich! Fürchten Sie sich vor dem Unheil?“

„Wir werden ihm ja entkommen!“

Er sucht schwiegend seinen Platz auf.

Wenige Minuten später geschieht folgendes: Die

fahren auf der rechten Fahrbahn die Reichsstraße hinunter. Marleen fährt schnell. Sie kommen an einem

brachliegenden Gelände vorbei, das von einem hohen

Wauzaun umgeben ist. Er behindert die Sicht über die

Reichsstraße, die sich unmittelbar dahinter befindet. Mar-

leen verfährt, die Geschwindigkeit zu mäßigen. Die Straße

vor ihr ist frei. Sie gelangen an die Kreuzung, und im

gleichen Augenblick kommt ein Lieferwagen aus der Quer-

straße von rechts in rascher Fahrt auf sie zu. Marleen

reißt ihren Wagen nach links herum, der andere nach

rechts. Die Bremsen kreischen auf. Marleen hört einen

hellen Schrei aus. Beide Wagen stehen. Nicht neben-

ander.

Der Mann hinter dem Steuerrad des Lieferwagens

beugt sich hinaus, befielt den Koffizier seines linken

Vorderrades. Nur die Landstraße hat einen breiten Trapes

bekommen. „Kein abgequangen!“ sagt er und grinst über

ganze Gesicht, „u bishen wen'ger Tempo wäre besser

gewesen, Frolein!“ Er tippt an seine Mütze und fährt

weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Spuk um Marleen

Roman von Edmund Sabott

(Nachdruck verboten.)

Marleen geborcht — geborcht gegen ihren Willen, abgehoben und angezogen zugleich von Ara Tons Anblick. Sie tritt an die andere Seite des Tisches, hebt die Hände und berührt zögernd Ara Tons schlagen, nackten Hals. Sie steht vornübergebogen da, in einer unbehaglichen Haltung, bei der sie alle Muskeln anspannen muß, um sich im Gleichgewicht zu halten. Nicht vor sich hat sie Ara Tons erkranktes, lehmfarbened Gesicht. Seine Lider sind sehr aufeinandergepreßt und jucken doch unaufhörlich. Unter ihren Fingerspitzen fühlt sie sein Blut pochen, ganz schnell, ganz heiß, wie den flatternden Herzschlag eines neugierigen Tieres. Er schweigt. Er rührt sich nicht. Nichts spürt sie als den jagenden, flatternden Pulsschlag. Und allmählich geht dieser Takt über in ihr eigenes Herz, bemächtigt sich ihrer, vergewaltigt ihr eigenes Herz, das ebenso schlagen muß wie das seine, als würde sie eins mit Ara Ton.

„Fragen Sie! So fragen Sie doch!“ flüstert Panisch aufgeregt in ihr Ohr.

Marleen sammelt die beiden Fragen berunter, die sie sich eingeleitet hat, während sie draußen im Wagen wartete: Welche Erinnerung — welches Ereignis werde ich aus Deutschland mitnehmen, wenn ich —

„Zongese —!“ hört Ara Ton hervor, atemlos, erstickt.

„Zongese — Sie werden Zongese leben!“

„Zongese?“ wiederholt Marleen betroffen und weiß nichts anzufangen mit dieser Antwort. „Wann?“

„In einer seiner ersten Nächte.“

Sie ist stumm vor Ratlosigkeit.

„So fragen Sie doch!“ drängt Panisch.

Marleen sammelt: „Wann werde ich heimkehren? In diesem Jahr? Im nächsten?“

„Ne —!“ flüstert Ara Ton.

Marleens Blut jagt in dem gleichen Takt wie das seine. Ihr Gesicht ist trocken und heiß. Und doch werden ihre Fingerspitzen, die an Ara Tons Hals ruben, kalt, eiskalt.

„Ne —?“

„Guanarra —!“ murmelt Ara Ton erschöpft, und als sie in hellem Entsetzen seinen Hals umspannt, stößt er zum zweitenmal feuchend hervor: „Guanarra —!“

Marleen hält den Atem an. Um ihr Herz liegt das

Grauen, wie eine dicke, süßlich-schwere Wolke. Dann hört

sie in Horn und Abwehr Ara Tons Kopf zurück und

flüchtet bis zur Tür. Panisch legt seinen Arm um sie. Sie

schüttelt ihn ab. Ihre Hand liegt noch auf der Klinke.

Nach immer steht Ara Ton, über den Schreibtisch ge-

bogen. Er hält den Kopf geduckt. Sein Blick kommt blin-

zelnd, wie der eines Erwachenden, zu ihr herüber.

„Eine Frage noch, Meister, bevor ich gehe: Ist es

unabwendbar, was Sie prophezeien?“

Er scheint sie nicht zu verstehen.

„Warum antworten Sie nicht? Unabwendbar? Ja

oder nein?“

„Ich weiß es nicht ...“

Marleen starrt ihn drohend an.

Er fügte hinzu: „Bleichen haben wir alle die Wahl

entschieden hat für den einen oder für den andern Weg,

zwischen zwei Wegen — und zu zwei Zielen. — Wer sich

für das eine oder das andere Ziel, der hat auch über sein

Schicksal entschieden. Es wird unabwendbar sein!“

„Und könnte man es abwenden, wenn man sich noch

einmal anders entscheidet?“

„Bleichen!“

Marleen zögert. Sie nimmt die Hand von der Klinke

und tritt wieder zwei Schritte in den Raum hinein, auf

Ara Ton zu. „Ich bin ungeduldig, Meister! Verzeihen

Sie! Ich will noch heute wissen, was von Ihren Wei-

slagen zu halten ist! Was wird mir heute geschehen?“

Seine Lippen schwellen über sie hin, verweilen auf

Panisch und leben dann leer durch den Raum in die

Ferne. „Sie werden einem Unheil entkommen — und

gute Worte hören von Ven.“

Marleen will etwas erwidern. Ihre Kehle gibt keinen

Laut mehr her. Sie reißt die Tür auf, tritt hinaus und

schmettert sie, zornig über ihre Schwäche, knallend hinter

sich zu. Mir drei, vier Schritten ist sie draußen im Freien,

auf dem Hof. Sonnenschein. Über dem Himmel ziehen

weiße, dicke geballte Wolken. Marleen steht hinout und

atmet tief. Die Luft ist warm und schon schwer von

Düsten.

Langsam geht sie über den Fliesenweg der Straße zu.

Nur vor der Gartenspforte holt Panisch sie ein. Sie er-

wartet einen Vorwurf von ihm zu hören, weil sie so

beleidigend groß davonredend ist.

Er öffnet ihr schweigend die Tür. Er scheint ebenso

erregt wie sie. „Haben Sie ihn verstanden, Marleen? Ich

habe mit keine Worte gemerkt, aber nichts begriffen. Was

bedeutete Zongese?“

„Ich weiß es nicht.“

„Und Guanarra?“

Die auf der Martinsbaude keine Zimmer bekommen konnten, und wollten gegen 21 Uhr den schwierigen Aufstieg wagen. Das Personal der Martinsbaude riet den beiden Offizieren ab, weil der ganze Tag über starkes Schneegestöber mit heftigem, rasendem Wirbelwind in der Umgebung herrschte. Pazdirek, der den Riesengebirgsportler als guter Skifahrer bekannt ist, ließ sich von dem Aufstieg nicht abraten. Beide Offiziere brachen nach 21 Uhr von der Martinsbaude auf. In der Elbsalibaude waren sie bis 23 Uhr noch nicht eingetroffen. Man setzte sich daher telefonisch mit der Martinsbaude ins Einvernehmen. So wohl von der Martins- als auch von der Elbsalibaude wurden besonders gute Skiläufer ausgesandt, doch kehrten beide Expeditionen nach 1 Uhr nachts unverrichteter Dinge zurück.

Um 2 Uhr nachts wurde die Gendarmeriestation in Spindlermühle alarmiert. Sie begab sich gemeinsam mit der künftigen Rettungsexpedition der Gemeinde Spindlermühle, mit Fackeln ausgerüstet, auf die Suche nach den beiden Offizieren. Trotz anstrengender Arbeit, die durch den starken Wirbelwind und die von den Abhängen ständig herabrollenden Schneemassen besonders gefährlich war, gelang es der Rettungsexpedition bis gegen 7.30 Uhr früh nicht, eine Spur der beiden Verschollenen zu finden. Im Laufe des Sonntags wurden weitere Rettungsexpeditionen ausgesandt, doch war es nicht möglich, die beiden Offiziere zu finden. Seit den frühen Morgenstunden des Montags forschte nach ihnen eine fünfzigköpfige Rettungsmannschaft, die sich aus Soldaten des Militärstützpunktes auf der Geiergäule, ferner aus Mitgliedern des Rettungskorps zusammensetzte. Der Rettungsexpedition schlossen sich die in den benachbarten Bänden weilenden Skifahrer, hauptsächlich die in der Martins- und Elbsalibaude, und das Personal der beiden Bänden an.

Zwischen der Elbsalibaude und der Martinsbaude war die Lawine in der Richtung nach dem Elbsalgrund wiedergegangen. Die Rettungsexpedition nimmt an, daß sich die beiden vermissten Offiziere gleich unter der Lawine befinden. Es wurde sofort eine Hilfsabteilung alarmiert, die mit den entsprechenden Geräten ausgestattet ist und feberhaft an der Beseitigung des niedergegangenen Schnees arbeitet.

Die Suche nach den Offizieren eingestellt. Aus Prag wird gemeldet: Die Vergangsarbeiten und die Suche nach Major Pazdirek und Stabskapitän Petril wurden eingestellt, weil die Gefahr eines weiteren Schneeeinsturzes drohte. Die an den Vergangsarbeiten beteiligten Personen fanden einen Skifahrer aus Kitzbühel, der wahrscheinlich Eigentum eines der vermissten Offiziere ist. Auf dem Felsen in der Richtung zum Elbsalgrund ragt ein Gegenstand hervor, der wie ein Ski aussieht, doch ließ sich dies nicht ermitteln, weil kein Zutritt zu dem Felsen möglich ist. Die Vergangsarbeiten werden fortgesetzt werden, sobald die Witterung es gestattet.

Reichswehrpatrouille verunglückt.

Aus München wird gemeldet: Nach einer Mitteilung der Deutschen Vergangs wird seit Montag eine Reichswehrpatrouille, bestehend aus dem Unteroffizier Haus und den Kanonikern Eder, Formeier und Jehmlich, verunglückt. Die Patrouille befand sich auf dem Wege Eberberg - Alm - Krottenkopf - Walden. Sie sollte am Montagmittag in Vandsberg (Bach) wieder ihren Dienst antreten, ist aber dort nicht eingetroffen. Zuletzt wurde sie am Sonntag am die Mittagzeit beim Eberberg-Bauer gesehen. Rettungspatrouillen der Artillerieabteilung Vandsberg sowie der Deutschen Vergangs sind sofort nach Bekanntwerden des Vorfalls zur Hilfeleistung ausgesandt worden. Die vermissten gemeldeten Reichswehrpatrouillen-Unteroffizier Haus, Kanoniker Eder, Formeier und Jehmlich sind von einer aus Reichswehr und Vergangsmitgliedern zusammengesetzten Expedition am Dienstagabend etwa 50 Meter unterhalb des Krottenkopf-Bausen tot aufgefunden worden. Die Nachforschungen nach den im Waldgebiet bei Garmisch-Partenkirchen vermissten Vergangsmitgliedern Sed und Hiltner sind bisher ergebnislos verlaufen.

Weitere Schreckensnachrichten aus dem österreichischen Alpengebiet.

Jansbrud, 5. Februar. Infolge der umfangreichen Telefon- und Verkehrsstörungen treffen erst jetzt allmählich Nachrichten über die Auswirkungen der Lawinentata-

strophien in den letzten zwei Tagen ein. Ein derart umfangreiches Niedergehen von Lawinen ist seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet worden. Aus dem Zillertal wird gemeldet, daß bei Einzing eine große Lawine zwei Bauernhäuser vollkommen zerstört hat, wobei ein 27 Jahre alter Bauernknecht ums Leben kam. Außerdem wurden 29 Stück Vieh in den Schneemassen getötet. Daß nicht mehr Menschenleben zu beklagen waren, ist nur dem Umstand zu danken, daß die Lawine abging, während sich die Bauereute beim Gottesdienst in der Kirche befanden. In Hintertux wurden durch Lawinen mehrere Viehställe weggetragen. Sämtliche Gebiete des hinteren Zillertales sind von der Außenwelt vollkommen abgeschlossen. Vom Sporthotel „Post“ in Stubai am Arlberg wurde die Veranda weggerissen. Die Lage im Jansbruder Vorort Mühlhaus, wo am Montag eine Lawine bis in die Ortsmitte vorbrach, ist weiterhin bedenklich, da die Gefahr besteht, daß noch eine zweite Lawine nachkommt. Mehrere Häuser wurden deshalb geräumt. Auch das hintere Dostal ist von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. Aus Arlberg werden vom Montagvorlauf schwere Lawinenschäden gemeldet, denen mehrere Wirtschaftsbetriebe zum Opfer fielen. In Gargellen wurden drei Bauern und eine Frau, die auf dem Wege zur Viehfütterung waren, von einer Lawine verschüttet. Sie konnten aber noch lebend geborgen werden. Man befürchtet, daß die Lawinen noch weitere Menschenopfer gefordert haben. So werden in Zirl in Nordtirol ein Jäger und in Sorarberg ein 20jähriger Skifahrer, die von den Bergen nicht zurückgekehrt sind, vermisst.

Verheerende Unwetter über Palästina.

Die Bergströme bringen Tote zu Tode.

Hajfa, 5. Februar. Die Unwetterkatastrophe hat in ganz Palästina schweren Schaden angerichtet. Durch die drei Tage anhaltenden Wolkenebrüche ist die Sabonne-Ebene vollständig überschwemmt. Insbesondere sind die deutschen Kolonien und Jerusalem in Mitleidenschaft gezogen. Die Häuser wurden abgedeckt und die Dachziegel vom Sturm kilometerweit geschleudert. Auch die Araberstadt Nablus hat schwer gelitten. Zwanzig Häuser sind dort vollständig zerstört. Ebenso sind die Moscheen und die Seidenfabrik zerstört. Viele Einwohner der Stadt mußten durch die Hilfsmannschaften aus den eingestürzten Häusern befreit werden. Die Zahl der Toten beläuft sich bis jetzt auf 22.

Die Bergströme führen Hochwasser, das zum Teil bis zu fünf Meter gestiegen ist. Sie reihen in ihren Fluten Leichen von Menschen und Tieren zu Tode. Auch der Jordan ist über die Ufer getreten. Der britische Resident Ammann hat mit dem gesamten Personal sein Amtsgebäude räumen müssen. Der Schaden wird alles in allem auf etwa 50 000 Pfund beziffert.

Im Hafen von Hajfa konnten die Schiffe nicht einlaufen. Unter den vor dem Hafen wartenden Schiffen befindet sich auch der Japan-Dampfer „Kajulu“, der unter Führung von Commodore Kruse auf der Weltreise ist.

Die entmenschte Mutter im Verhör

Ein erschütterndes Bild menschlicher Verkommenheit.

Berlin, 6. Februar. Die gestern bis in die späten Abendstunden fortgesetzte Vernehmung der entmenschten Mutter, der 27jährigen Frau Jünemann, die sich, nachdem sie (siehe „Nachrichten aus aller Welt“ in der Montag-Ausgabe) ihre drei kleinen Kinder hilflos in ihrer Wohnung hatte verhungern lassen, gestern früh selbst der Polizei gestellt hat, entwarf ein ebenso tragisches wie furchtbares Bild menschlicher Verkommenheit. Das Motiv zu der beispiellosen Tat ist in dem jeibstüchtigen Trieb dieser Frau zu sehen, ein ungebundenes Leben zu führen. Frau Jünemann, die keinerlei Reue zeigt, wird sich wegen Mordes an ihren drei Kindern zu verantworten haben, denn neuerdings hat sich der Zustand ihres Sohnes Bernhard bedeutend verschlechtert, so daß auch er voraussichtlich kaum am Leben bleiben dürfte. Nach eigenem Geständnis hat Frau Jünemann durch die NSB und die Wohlfahrtsbehörden für sich und ihre Kinder stets reichlich genug Bargeld und Naturalien erhalten. So bekam sie erst am 14. Januar eine Unterstützung von 60 RM, ausgezahlt, Anstatt aber dieses Geld für ihre Kinder zu verwenden, traf sie sich noch am gleichen Abend in

einem Café mit mehreren Freundinnen und blieb mit ihnen in leichtsinniger Gesellschaft bis spät in die Nacht zusammen, wobei sie mehr als

25 RM für Bier, Schnäpse und Zigaretten ausgab.

Nach ihren eigenen Angaben hat sie seit diesem Tage nur noch selten ihre Wohnung aufgesucht und fast ausschließlich bei einem Freunde, den sie kurz vorher kennen gelernt haben will, übernachtet. Vom 25. Januar ab hat sie den Kindern überhaupt keine Nahrung mehr zukommen lassen. Angeblich war sie am 30. Januar das letzte Mal in ihrer Wohnung. Damals hätten die Kinder um Nahrung gebittet, doch hätte sie zu wenig Zeit gehabt, sich um sie zu kümmern. Ohne sich durch das Wimmern irgendwie rühren zu lassen, ließ sie die bereits halb verhungerten hilflos zurück. Als die Hausmutter am 31. Januar noch eine Anzahl Lebensmittelgutscheine und Kohlenkarten von der NSB erhielt, gab sie diese in der Pension, in der sie übernachtete, in Zahlung, was sie überhaupt fast alles Bargeld, das ihr in die Hände kam, ausschließlich für ihre eigenen selbstsüchtigen Zwecke verwandte. Sie war eine starke Raucherin und hat bis zu 50 Zigaretten je Tag geraucht.

Ihre Selbstgefälligkeit ist, wie sie angibt, nur deshalb erfolgt, weil sie durch die Veröffentlichungen in der Presse und durch die Forderungen der Kriminalpolizei vollständig in die Enge getrieben war und wußte, daß sie bei ihrem Auftreten in der Öffentlichkeit verhaftet werden würde.

Aus aller Welt.

Die amerikanische Erbschaft für Frankfurt. M. Aus New York wird gemeldet: Der im Gefängnisstrafenhaus in Albany verstorbenen Alphens Stephani, der sein Vermögen der Stadt Frankfurt a. M. vermacht hat, ist spanischer Abstammung und der Sohn eines reichen Wollhändlers in Philadelphia. Sein Vermögen liegt bei verschiedenen New Yorker, Londoner und Pariser Banken. In dem Testament wird bestimmt, daß die Stadt Frankfurt das Vermögen für eine Stiftung verwenden soll. Stephani hat 1890 nach seiner Rückkehr von einer Deutschlandreise im Verlaufe eines Streites den mit der Regelung seines väterlichen Erlasses beschäftigten Rechtsanwalt erschossen und war deshalb zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. 1902 wurde er für geisteskrank erklärt. Das Testament, durch das er seine amerikanischen Verwandten enterbt, hat er 1914 verfaßt.

Großfeuer auf einem pommerischen Gut. Das Gut Lissow im Grenzkreis Lauenburg wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Zwei große Scheunen, in denen noch Getreidevorräte lagen, ein massiver Getreidespeicher und das zum Gut gehörende Sägewerk wurden von den Flammen ergriffen und zum größten Teil zerstört.

Rasche Justiz. Kennzeichnend für die Schnelligkeit und Schlagfertigkeit, mit der die Strafrechtspflege im neuen Staat arbeitet, ist folgender aus Halle berichteter Fall: Am 28. Januar 1935 nachmittags wurde in einem Borort von Halle die Leiche eines 17jährigen Mädchens gefunden, deren Schädel durch Schläge mit Feldsteinen vollkommen zertrümmert war. Dem tatkräftigen Zusammenarbeiten von Staatsanwaltschaft und Polizei gelang es, noch am gleichen Tage den Täter zu ermitteln und das Verbrechen alsbald aufzuklären, so daß bereits am 28. Januar die Voruntersuchung eröffnet und am gleichen Tage geschlossen werden konnte. Am 29. Januar wurde das Hauptverfahren eröffnet. Am 1. Februar fand die Schöffengerichtssitzung statt, in der der Täter zum Tode verurteilt wurde. So fand das Verbrechen des Mordes innerhalb von sechs Tagen seine Sühne.

Ausschlag auf die Rundfunkstation des mexikanischen Unterrichtsministeriums. Unbekannte Täter legten am Montag den Rundfunksender des mexikanischen Unterrichtsministeriums still, indem sie das den Senderaum mit dem Sender verbindende Kabel zerschneiden und fortgeschleppten. In diesem Zusammenhang wird bekannt, daß die Sendeleitung wiederholt Drohungen erhalten hat, die sich gegen die von ihr verfolgte Rundfunkpolitik gerichtet haben.

Der Schwagstorfer Kindermörder gefaßt. Aus Donaubühl wird berichtet: Der Mörder der neunjährigen Tochter des Landwirts Beckmann aus Schwagstorf wurde vom Landjäger festgenommen und ist gefaßt. Es handelt sich um einen 17jährigen Burschen, der vor einigen Tagen von dem Landwirt Beckmann wegen Diebstahls entlassen worden war.

Spuk um Marleen

Roman von Edmund Sobott

(Nachdruck verboten.)

Regungslos lag Marleen. Ihre Hände liegen neben ihr auf den Stuhlarmen; ihr Gesicht ist wie ein Stein und zu bewegen. Und ihr Herz pocht. Es pocht genau ebenso, in genau dem gleichen Geheben, sagenden Takt wie in den Augenblicken, da ihre Fingerstippen an Ara Toms Hals lagen. Und übermalt ist es, als ergäbe er von ihr Besitz. Ja, bin ihm verfallen! Ich bin ihm verfallen! Und vermag ich nicht mehr dagegen anzukämpfen.

Sinner ihr bunt ungeduldig eine Tare, der sie die Straße verläßt. Hansich kreist zum Steuerrod hinüber, läßt den Motor antauchen und lenkt den Wagen zur Seite. Wie leicht ist es Ihnen jetzt lieber, Marleen, wenn ich fahre?

„Ja“, antwortet sie. „Bitte! Ja!“ Aber da wird ihr bewußt, daß eine Spur von Dohn hinter seinen Worten aufgeschlungen ist. Sie löst seine Hände weg. Ihr Gesicht wird erbittert. „Ich fahre selbst! Oder haben Sie nun doch Angst?“

„Bewahre!“

Der Wagen kommt wieder in Gang. Sie fahren weiter. Einige hundert Meter vor ihnen verschwindet der Lieferwagen, mit dem sie eben den Zusammenstoß gehabt haben, wieder in einer nach rechts abbiegenden Querstraße. Der Fahrer dreht sich sogar nach ihnen um.

Marleen bemerkt es nicht. Sie spricht kein Wort mehr. Erst später, als sie schon durch den Grunewald fahren, wendet sie sich noch einmal zu Hansich. „Ich habe eine Bitte an Sie. Wir wollen den anderen sagen, wir hätten Ara Tom nicht mehr angetroffen.“

„Wie Sie wünschen, Marleen!“

„Ich möchte nicht bekümmert ausgedrückt und bespöttelt werden wegen dieser Torheit. Verstehen Sie?“

„Natürlich verstehe ich das, Marleen!“

„Wohin wollte Ara Tom von Berlin aus weiterfahren?“

„Nach Paris, soweit ich weiß.“

„Gut! Sagen wir also, er sei schon heute früh abgereist. Versprechen Sie mir, den anderen gegenüber bei diesem Schwandel zu bleiben.“

„Er reicht mir die Hand hinüber. „Gewiß verspreche ich Ihnen das!“

„Gut, Hansich! Danke!“

Er hat schon lange nicht mehr einen so freundschaftlich warmen Blick von ihr auffangen dürfen.

Zweites Kapitel.

Ulls Studienfreund Welfisch - Diplom-Ingenieur Heinrich Welfisch - kaupte in einem verlassenen Photostudio, das im fünften Stock einer Charlottenburger Mietskasernen lag, nicht weit vom Bahnhof einern und den vielen Schienensträngen der Fern- und Vorortbahnen gerade gegenüber.

Ull hielt seinen Wagen auf der anderen Straßenseite an und blickte hinaus. Die kleinen vieredigen Fensterchen in der Glaswand des Ateliers und sogar die Dachluken waren geöffnet; ein Zeichen dafür, daß Welfisch zu Hause war und Besuch hatte, daß dort oben viel geraucht wurde und Durchzug gemacht worden war. Bevor Ull das Haus betrat, suchte er einen Zigarettenladen auf, kaufte Zigaretten und Zigarren, soviel er in seinen Taschen unterbringen konnte. Dann stieg er die fünf Treppen hinauf.

Vor einer eisernen Tür war der Aufstieg beendet. Welfisch hatte einen weißen Papierstreifen daran angeheftet, auf den er in schöner Druckchrift seinen Namen und den Titel gemalt hatte. Zu Besuchstufen reichete es bei ihm schon lange nicht mehr. Den Briefkasten hatte er sich aus Sperrholzbrettern selber zurechtgezimmert. Er war haltbar und zweckmäßig, wie alles, was Welfisch verfertigte.

Die Tür war unvergeschlossen. Ull öffnete sie und hörte ein undeutliches Stimmengemurmel. Er mußte sich einen langen Bodengang hinunterziehen, in dem es ziemlich dunkel war. Zwar gab es hier einen elektrischen Schalter und eine Lampe; die Birne war jedoch seit langem durchgebrannt und nie mehr erneuert worden. Es roch nach Staub und trockener Wäsche.

Vor der Tür am Ende des Ganges blieb Ull ein Weibchen stehen und lauschte. Welfisch führte da drinnen das große Bort. Er sprach über die Notwendigkeit ständiger Handübungen. Ull hätte lange warten können, aber sie mit diesem Gespräch zu Ende gekommen wären. Er brückte die Klinke nieder, stieß die Tür auf und blieb im Rahmen stehen.

Das Atelier war groß, wie ein Saal. In der Mitte stand ein Tisch, der drei schön geschwungene, schlankne Beine hatte, während das vierte dick, plump und gerade war. Welfisch hatte es mit zwei Holzstrahlen an der Mahagoniplatte befestigt. Es sah nicht schön aus, war aber haltbarer als die drei andern zusammen. Die äußerlich prunkvollen Stühle in den verschiedensten Materialien

stammten noch aus der Zeit des Photostudios, oder Welfisch hatte sie von freundlichen Leuten geschenkt bekommen.

Um den Mahagonitisch saßen sieben junge Leute. Sie verkrummet mit einem Schlag. Welfisch sprang auf, daß der Empiresessel hinter ihm ins Wackeln kam. „Der Frings!“ riefen sie. „Wahrhaftig, der Frings!“

„Guten Tag - alle miteinander!“ sagte Ull. „Bei euch geht's ja hoch her! Ein richtiges Gele!“

„Hierfluchen und Gläser standen auf dem Tisch, in der Mitte eine Bratenschüssel mit Butter, Käse und zwei halb geleerte Olsardinebüchsen. Auf einem Teller daneben die Reste von zwei Margarinerwürsteln.“

„Was feiert ihr denn? Hat einer Geburtstag?“

Welfisch, der „Hauptling“, ging ihm entgegen, um ihn zu begrüßen. „Geburtstag? Keel! Viel mehr!“

„Hochzeit?“

„Auch nicht! Noch mehr!“

Ull lachte. „Taufe?“

Ein schwächlicher, blasser Mensch, der zwischen zwei Breitschultrigen, Starcken an einer Tischende eingeklemmt saß, erhob sich und kam ebenfalls auf Ull zu. Er strahlte über sein ganzes graues Hungergesicht. Es war der Dr. rer. pol. Werner Biblmeyer. „Ja, Frings! So was Ähnliches wie 'ne Taufe! Ich bin aufgenommen worden in die Gemeinschaft der Arbeitenden und Verbleuenden. Ich hab' einen Vossen bekommen! Fein, was?“

„Grohartig, Biblmeyer! Als was denn und wo?“

Der Dr. Biblmeyer durfte morgen in einer Partonagenfabrik am Schleischen Tor als Lohnabrechner eintreten! Ein unschöneres Glück! Hundertschzig Mark im Monat, die Abzüge allerdings mit eingerechnet.

„Und von den zwanzig Mark Vorschuß, die sie mir gegeben haben, verfeiern wir nun gerade vier einen Teil. Wenn du Hunger hast -? Abtragelieben ist noch genug!“

„Gern! Aber dafür müßt ihr mir erlauben, für Zigarren und Zigaretten zu sorgen! Ich habe zufällig gerade eingekauft. Aus euern Pfeifen macht ihr euch ja doch nicht viel, was? Also hier! Bedient euch!“ Er schüttelte den andern die Hände, klopfte ihnen die Schultern und besam dann einen Platz neben Welfisch, der eine florentinische Stigondel aus dem Bestand des Photostudios herbeigeht hatte. „Und nachher müßt ihr selbstverständlich eine Waise trinken! Ich bin bloß auf einen Sprung mit heraufgekommen und werde wohl nicht mehr mithalten können. Wer will sie ansetzen?“

(Fortsetzung folgt.)



Das erste Skirennen der sächsischen SS

Das Skirennen der sächsischen SS findet nun endgültig am 16. und 17. Februar in Markneukirchen statt. Die große Anzahl der Anmeldungen machte eine Verringerung und Vereinfachung der Bewerbe notwendig; so fällt der Abfahrtslauf für SS- und DS-Führer aus und dafür wird der Orientierungslauf auf 6 Kilometer verlängert. Die Wädel führen den Abfahrtslauf in zwei Rufen als Wehrtampf durch.

Die Mannschaften der sächsischen SS, DS, BDM und JM werden am 16. und 17. Februar durch ihre Leistungen und ihre gemeinsame Veranstaltung erneut die Geschlossenheit der sächsischen SS-Jugend unter Beweis stellen.

Förderung des erzgebirgischen Brautums

Auf einer Kulturtagung des Kreises Obererzgebirge der NSDAP in Annaberg sprach Kreisleiter Vogelmann über die Bestrebungen zur Pflege der Volkskunst und Volkskultur, insbesondere die Förderung der erzgebirgischen Schnitzkunst. Es sei in Aussicht genommen, im Dezember 1935 eine große erzgebirgische Kreisweihnachtsfeier in Annaberg zu veranstalten, wobei jeder Schnitzverein des Kreises ein erzgebirgisches Zimmer ausstatten solle. Weiter regte der Kreisleiter eine weitgehende Förderung der Christmettenspiele sowie die Schaffung eines wirklichen erzgebirgischen Ballionspiels an und behandelte die Bestrebungen zur Erhaltung der heimatischen Tracht. Kreisleiter Dr. Günther teilte mit, daß bereits eine Musikabteilung und eine Abteilung zur Pflege althergebrachter Kulturgüter ins Leben gerufen worden sei.

Die Reichsautobahn-Brücke über die Elbe

Das größte Bauvorhaben innerhalb der Arbeitsbeschaffungspläne der Nationalsozialistischen Regierung, der Bau der Reichsautobahn, brachte auch für unser Sachland eine gewaltige Verminderung der Zahl der arbeitslosen Volksgenossen; es ist daher verständlich, daß weiteste Kreise der Bevölkerung in möglichst anschaulicher Form über dieses Riesenvorhaben unterrichtet sein wollen. Der Reichsleiter Dr. Goebbels übermittelte deshalb seinen Hörern eine Hörfolge von den Arbeiten an der großen Reichsautobahn-Brücke über die Elbe zwischen Kemnitz und Raditz bei Dresden. Diese gewaltige Brücke, 378 Meter lang und 28,5 Meter breit, stellt die Verbindung über die Elbe der großen Reichsautobahnstrecke West-Ost, vom Rheinland über Thüringen, durch Sachsen, über Görlitz nach Breslau und Oberschlesien dar. Um die Schifffahrt nicht zu behindern, wird die Elbe in einer einzigen, gewaltigen Öffnung überspannt. Aus den Vorlagen ist zu ersehen, daß die neue Brücke trotz ihrer riesenhaften Ausmaße und ihres großartigen Eindrucks die landschaftliche Schönheit der Gegend in keiner Weise beeinträchtigt; im Gegenteil, man kann eigentlich sagen, daß die Gegend den bestpassenden Hintergrund für dieses technische Wunder geben. Bevor die Brücke die Elbe überquert, sind noch drei Verkehrswege zu überbrücken, und zwar auf der linken Seite die Flensburger Straße, eine Eisenbahnstrecke und die Weißener Landstraße. Die Arbeiten sind an beiden Ufern zugleich begonnen worden; die Brückenhälften stoßen also in der Strommitte zusammen. Die Bauleitung hofft, die Brücke bis zum 30. Juni ds. Js. fertiggestellt zu haben. Außer dieser großen Ueberbrückung der Reichsautobahn in Sachsen sind auf der Strecke von Dresden nach Thüringen zahlreiche Klüfttäler zu überqueren, darunter das Sauer-

Die Musikinstrumentenbauer

werben auf der Leipziger Frühjahrsmesse

Einen starken Auftrieb erhält die Gruppe „Musikinstrumente“ auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1935 durch eine großzügige Beteiligung des Handwerks. Die deutschen Musikinstrumentenbauer zeigen im Mesopalast „Petersonhof“ auf einer 500 Quadratmeter großen Ausstellungsfläche ihre Erzeugnisse in einer Gesamtausstellung. Mit diesem Hervortreten auf der Leipziger Messe tritt das deutsche Handwerk der Musikinstrumentenbaukunst entgegen und hofft auf zufälligen Absatz beim deutschen und ausländischen Handel.

Meister aus Markneukirchen, Mittenwald und dem gesamten Reichsgebiet stellen ihre Geigen, Blasinstrumente, Orgeln und Glocken aus. Besonders zu beachten werden neben den altbekannten deutschen Instrumenten neue Muster sein, die nach der neuen Noten-Taste-Art gearbeitet sind, nach dem Kinder- und auch Erwachsene spielend leicht musizieren lernen, ohne sich vorher in der Kunst großer instrumentaler Beherrschung geübt zu haben. Man wird für die neue Noten-Taste-Art in Leipzig Instrumente mit ganz verschiedenen Klangfarben in den verschiedensten Tonlagen und Tonumfängen sehen; ihre Anwendung ermöglicht eine Musik auf allen Gebieten und erlaubt die Ausübung eines Orchesterbegleitinstrumentes ebenso wie die der Haus- oder der Marschmusik. Man hofft, daß auf der Messe (3. bis 9. März) durch die neu gezeigten Möglichkeiten der Verwendung musikalischer Instrumente der Kreis der Musikausübenden erweitert und daß die zu erwartende Beachtung des Auslandes dem notleidenden deutschen Musikinstrumentengewerbe wesentlichen Auftrieb geben wird.

Vor der Verteigerung in Sibyllenort

Aus Breslau wird gemeldet: Im Schloß Sibyllenort, wo am Freitag die große Verteigerung stattfindet, begann am Mittwochmorgen die Vorbereitungsarbeiten. Unter den Besuchern des ersten Vorbereitungsabends sah man in der Hauptsache den gesamten schlesischen Adel. Kaufleute aus dem Reich und viele Ausländer trafen am Donnerstag ein; aus Dänemark kam eine Ringreisegesellschaft. Im Schloß wird eine strenge Absperrung durchgeführt, der Zugang führt durch die Bibliothek. Nur der, der 100 RM als Bürgschaft hinterlegt, darf die anderen Räume betreten. Schon am ersten Tag herrscht hier lebhafter Verkehr. Besonders umlagert ist das Prunkbett des Herzogs von Braunschweig; auch dem großen Speiseaal mit den Darstellungen aus den griechischen Sagen bringt man besondere Beachtung entgegen.

Im Verteigerungsbüro herrscht besonders starker Betrieb, weil hier schon Voranmeldungen entgegengenommen werden. Es gibt bereits eine Anzahl von Gegenständen, die um das Vier- bis Fünffache des Verteigerungswertes überboten sind. Wagen und Stilmöbel sowie Holzwagen und Pferdegeschirre stehen im Vordergrund der Bietungen.

Nur noch fünf Butterorten

Von der Landesbauernschaft Sachsen wird mitgeteilt: Wenn heute Städtewetter an den Verbraucher abgegeben wird, so ist dies auf dem Einlagepapier nach der Sorte gekennzeichnet. Durch die Butterverordnung vom 20. Februar 1934 und vom 15. Dezember 1934 ist es der Hausfrau möglich, sofort festzustellen, welche Sorte Butter ihr ange-

boten wird. Während früher die verschiedensten Namen und Phantasie-Bezeichnungen für Butter gebraucht wurden, gibt es heute nur noch fünf Sorten, und zwar Markenbutter, feine Markerbutter, Markerbutter, Landbutter und Kochbutter; außer der Sortenbezeichnung kann das Herkunftsländchen angegeben werden.

Letzte Nachrichten

Die Zurückziehung der Saar-Truppen bis Ende Februar

Das Hauptquartier der internationalen Truppen im Saargebiet hat dem Völkerbund bezw. dem augenblicklich in Rom tagenden Dreierauschuß Vorschläge über die Zurückziehung der internationalen Truppenkontingente unterbreitet. Die endgültige Entscheidung und die Regelung der einzelnen Fragen liegt jedoch, wie ausdrücklich betont wird, bei den Völkerbundstellen.

Nach unerbittlichen Anregungen des Hauptquartiers sollen die holländischen Truppen am 16. Februar, die schwedischen Truppen am 18. Februar, die Italiener an den darauffolgenden Tagen und die Engländer als letzte in verschiedenen Etappen vom 20. bis 27. Februar das Saargebiet verlassen. Es wird angenommen, daß der Dreierauschuß keine Veranlassung haben wird, diese vorgeschlagenen Termine abzuändern und man rechnet mit einer baldigen Erklärung seines Einverständnisses.

Die deutschen Offiziere in Warschau

Die deutsche Offiziersabordnung legte einen Kranz am Grabe des unbekanntem Soldaten in Warschau nieder. Darauf stattete sie dem Chef des Generalstabes, General Gashorowski, einen Besuch ab, ebenso besuchten sie den Chef der Kavallerieabteilung, Oberst Karcew. In den Mittagsstunden gab General Gashorowski für die deutsche Abordnung ein Frühstück. Am Nachmittag fuhren die Offiziere zur Besichtigung der Kavallerieschule nach Graudenz.

Trennung Washington—Moskau

Als Folge des Abbruchs der amerikanisch-sowjetrussischen Schuldenerhandlungen hat das Weiße Haus in Washington eine demonstrative Einschränkung der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion angeordnet. Der Marineatlantische sowie der Luftfahrtatlantische werden aus Moskau zurückgezogen. Das amerikanische Generalkonsulat in Moskau wird vollkommen aufgelöst und das Personal der amerikanischen Botschaft erheblich eingeschränkt.

Neuer politischer Mord

In Stalino wurde die Kommunistin Primatichina erschossen aufgefunden. Die Beamten des Bundeskommissariats nahmen mehrere Personen fest, darunter den Arbeiter Poljakow, der den tödlichen Schuß abgab. Es handelt sich um einen politischen Mord. Die Primatichina war in Stalino als eine der eifrigsten Kommunistinnen bekannt und leitete die dortige Gottlosenbewegung.

Arbeitslosenunruhen in England

In der bekannten Industriestadt Sheffield kam es zu ernstlichen Arbeitslosenunruhen. Einige tausend Arbeitslose hatten sich vor dem Rathaus versammelt, um gegen die neuen Unterstützungslöcher Einspruch zu erheben. Als der Stadtrat sich weigerte, eine Abordnung zu empfangen, überdrückte die Menge die das Rathaus schützenden Polizeibeamten mit einem Steinhaufen. Schließlich ging Polizei zu Pferd und zu Fuß zu einem allgemeinen Angriff vor und trieb die Menge auseinander. Es wurden etwa zwanzig Personen festgenommen; bei ihnen fand man rote Fahnen, Steine und Zementbrocken. Neun Polizeibeamte wurden verletzt, einer von ihnen so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Siebzehn Tote durch Lawinen

Bei St. Antonien im Prätigau (Kanton Graubünden) löste sich plötzlich eine mächtige Lawine, die zwei Wohnhäuser und einen Stall vollkommen verschüttete. Dabei kamen sieben Personen ums Leben. Der Ort St. Antonien ist völlig von jedem Verkehr abgeschnitten.

Bei dem der Firma Krupp in Essen gehörigen Magnetwerk im Jillettal wurde durch eine Lawine eine Materialhülle weggerissen; ein Arbeiter kam in den Schneemassen um. Die Bergungsarbeiten mußten wegen andauernder Lawinengefahr eingestellt werden.

Die Temperaturen, die durch den Föhn der letzten Tage ziemlich hoch lagen, sind am Mittwoch beträchtlich unter Null gesunken, wodurch die Lawinengefahr langsam abnehmen dürfte.

In Gargellen ist eine Lawine zwei Häuser mit In einem der Häuser befand sich die fünfköpfige Familie des Textilfabrikanten Feig; vier Personen wurden getötet und die fünfte wird noch vermißt. In Silbertal ist eine Lawine acht Gebäude mit, die zum Glück unbewohnt waren. Bei Hohenems wurde ein Stahlfahrer von einer Lawine getötet. An der österreichisch-schweizerischen Grenze bei Allfingermünz staut eine dreihundert Meter breite Lawine fünf Stunden lang den Anstich; doch brachen sich die Wassermassen einen Weg durch die Lawine. Bei Innsbruck wird ein Revierjäger vermißt; man vermutet, daß er von einer Lawine erlöst worden ist.

Aus Unterwasser (Zoggenburg) wird gemeldet, daß dort seit Ende vier Tagen drei jugendliche Stahlfahrer, die eine Tour in das Gebiet des Churfirsten unternommen hatten, vermißt werden; zwei von ihnen wurden jetzt erfroren aufgefunden.

Mord innerhalb weniger Stunden aufgeklärt

Am Dienstagmittag wurde zwischen Vohe und Kundschitz in der Nähe von Breslau in einem ausgehöhlten Wassergraben, in der Erde vergraben, die Leiche eines Mannes, der durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet worden war, gefunden. Die Ermittlungen durch dargefundene Papiere führten zu der Feststellung, daß es sich bei dem Ermordeten um einen vierzigjährigen Bergassessor a. D. Billibald Fritsch aus Peistretscham (Obereschlesien) handelt. Die Polizei ermittelte noch im Laufe der Nacht zum Mittwoch die Täter. Es handelt sich um zwei Männer im Alter von 21 bezw. 24 Jahren namens Helmuth Kirchhoff und Bernhard Pologel, beide aus Breslau. Nach stundenlangem Verhör legten die Täter ein Geständnis ab, aus dem sich ergab, daß es sich bei der Mordtat um einen Raubakt handelt, bei dem persönliche Beweggründe vorliegen.

Circus Strassburger
DRESDEN - SARRASANI - BAU
Das Ereignis, von dem ganz Dresden spricht:
Höchste
CIRCUSKUNST
Täglich abends 8 Uhr.
JEDEN MITWOCH, SONNABEND u. SONNTAG 2X: 3.30 u. 8 Uhr
Das gewaltige Programm - Die kleinen Preise
3.30 Uhr: Für Erwachsene und Kinder bereits von 30 Pf. aufw.
8 Uhr: schon von 50 Pf. aufwärts.
TELEFON: BESTELLUNGEN NR. 56248

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
beseitigen Ihren lästigen Raucherkatarrh. Sie schützen Ihre Schleimhäute und sind die Hüter Ihrer Gesundheit. Seit 45 Jahren bewährt. 18000 Zeugnisse.
PREIS: 35.40 U. 75 Pf.

Zu haben bei: Hirsch-Apotheke M. Ebert; Kreuz-Drogerie Frig. Jaekel; Adler-Drogerie Gottfr. Wehner; Drog. Max Herrich; Lomnitz; Richard Großmann; Herm. Schlotter und wo Plakate sichtbar.

Gasthof z. Hirsch
Freitag
Schlachtfest
Wellfleisch, Bratwurst mit Kraut, frische Wurst Abends:
Nedle Unterhaltungs-Musik.
Hierzu laden freundlichst ein
Griß Mager u. Frau.

Christl. Frauendienst
Dienstag, den 12. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof zum Hirsch, findet ein Vortrag un. 1. Reiseleiterin Frä. Ehrhold vom Landesverband d. Chr. Frauendienstes statt. Die verehrten Mitglieder u. Frauen der Kirchengemeinde werden hiermit herz. eingeladen und gebeten recht zahlreich zu erscheinen.
Frau Dr. Diez, Frau Hofmann und Frä. Köber helfen den Abend durch musikalische Vorträge u. Lieder verschönern.
Die Leiterin.

Eintrittskarten
und
Garderobe-Block
empfiehlt
Herm. Rühle
Buchhandlung.

Zwei nimmermüde Hände ruhen für Immer.
Für das herzliche und liebevolle Mitempfinden durch Wort, Schrift und Blumen-spenden, sowie für das ehrenvolle Geleit beim Heimgange meiner lieben unvergesslichen Gattin, unser treusorgenden Mutter sagen wir hierdurch allen
unseren herzlichen Dank.
Ottendorf-Okrilla, am 6. Febr. 1935.
Paul Zeiss und Kinder.
Stets Arbeit war dein Leben,
Du dachtest nie an Dich
Nur für die Deinen Streben,
Das war Dein höchstes Glück.

Lohnsteuertabellen
mit Durchführungsbestimmungen
gültig ab 1. Januar 1935
zum sofortigen Ablesen der Lohnsteuer bei halbtäglicher (4 stündlicher) — täglicher — wöchentlicher — 14 tägiger und monatlicher Entlohnung.
Richtiger Abzug ohne Lohnsteuertabelle heute nicht mehr möglich.

Buchhandlung Hermann Rühle.
Handarbeiten
zur Verschönerung Ihres Heims
Strumpf- und Pullover-Wollen
Stickmaterial, Häkelseiden etc.
empfiehlt in grosser Auswahl
Handarbeitsgeschäft W. Fuchs
Ottendorf-Okrilla.